

# Die Neugründung des DVW in der Nachkriegszeit

## The Re-establishment of the DVW in the Post-war Period

Robert Kieselbach | Christian Schwartz

### Zusammenfassung

Der Neugründungsprozess des DVW soll entlang seiner wichtigsten Stationen erläutert werden. Der Fokus liegt auf den Biografien von dessen führenden Akteuren in der Nachkriegszeit. So sollen Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Vereinsgeschichte in der noch jungen Bundesrepublik aufgezeigt werden.

**Schlüsselwörter:** Deutscher Verein für Vermessungswesen, Geschichte des DVW e.V., Nationalsozialismus, Neugründung, Nachkriegszeit, Mitglieder

### Summary

*The re-establishment process of the DVW will be explained through its most significant milestones, with a particular focus on the biographies of its leading figures in the post-war period. This approach aims to highlight continuities and discontinuities in the association's history within the young Federal Republic of Germany.*

**Keywords:** Deutscher Verein für Vermessungswesen, history of DVW e.V., National Socialism, re-establishment, post-war period, members



Quelle: DVW-Archiv

Abb. 1:  
Porträt des Braunschweiger Geodäten Egbert Harbert, der erste Vorsitzende des 1950 wieder-gegründeten DVW

## 1 Einleitung – Der »D.V.W.« ist tot, es lebe der »DVW«

Am 29. Januar 1948 wurde in Hannover die Gründung eines »Deutschen Vereins für Vermessungswesen in der britischen Zone« beschlossen. Die vom Braunschweiger Professor für Geodäsie Egbert Harbert (Abb. 1) vorgeschlagene konstituierende Mitgliederversammlung war ein wichtiger Schritt zur Wiederherstellung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen.<sup>1</sup>

Die versammelten Geodäten wollten bewusst an die Tradition des »alten« DVW anknüpfen. Dies zeigte ein Grußtelegramm der Versammlung an Albert Pfitzer, der als Fachreferent im Reichsinnenministerium maßgeblich für die Neuordnung des Vermessungswesens im Nationalsozialismus verantwortlich war. Vor 1945 war Pfitzer im DVW Leiter des Fachausschusses für Kataster und somit Beiratsmitglied gewesen. 1939 hatte der Verein ihn mit der Helmert-Denkmünze ausgezeichnet.<sup>2</sup>

Das Grußtelegramm selbst ist nicht erhalten, doch Pfitzers kurz vor seinem Tod am 30. Juni 1948 verfasstes Ant-

wortschreiben betonte ebenfalls die Relevanz der Fortführung der Vereinstradition: »Der »D.V.W.« ist tot, es lebe der »DVW«. [...] So möge die alte Kraft und der ewig lebende Geist unserer Berufsarbeit in die neue Gestalt übergehen und sie durchseelen, sie beleben und zum Lichte führen!«<sup>3</sup>

Doch wie sollte ein wiederhergestellter DVW gestaltet sein? Der DVW, der sich 1935 gegen den Reichsstand des Vermessungswesens (RdV) durchgesetzt hatte, war nicht mehr aktiv. Seit 1945 gab es aber in den drei westlichen Besatzungszonen Bestrebungen auf regionaler Ebene zur Wiederherstellung des Vereins.

## 2 Der DVW im Nationalsozialismus – eine Zusammenfassung

Dieser Beitrag bildet den Abschluss der zfv-Serie über die Geschichte des DVW im »Dritten Reich«. Darum seien an dieser Stelle die wichtigsten Entwicklungen noch einmal

- 1 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 136; Finsterwalder, R. (1949b): Zur Neubegründung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen in der britischen Zone. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 1/1949, 74. Jg., 15–25.
- 2 Kieselbach, R., et al. (2025): Opportunismus und Verfolgung – DVW-Mitglieder im Nationalsozialismus. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 2/2025, 150. Jg., 78–90. S. 84–86.
- 3 Zitiert nach: Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 136.

zusammenfassend erläutert. Kurz nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 stand der DVW zunächst kurz vor der Auflösung. Der neugegründete Reichsstand des Vermessungswesens (RdV) unter der Führung des Nationalsozialisten Martin Stumpf beabsichtigte, alle Berufsangehörigen im Vermessungswesen unter einer zentralen und nationalsozialistisch ausgerichteten Organisation zusammenzuführen.

Führende Vertreter des DVW wie der Vorsitzende Hugo Kracke und Geschäftsführer Otto Böttcher ließen sich dabei instrumentalisieren und unterstützten den Anspruch des RdV. Letztlich scheiterte der RdV jedoch an mangelnder Unterstützung von höherer politischer Ebene und wurde 1935 wieder aufgelöst.

Der DVW blieb bestehen und erhielt ein nationalsozialistisches Gepräge. Mit Martin Dohrmann übernahm ein überzeugter Nationalsozialist die Vereinsführung.<sup>4</sup> Mit der Einführung des autoritären »Führerprinzips« und eines »Arierparagraphen« nahm der DVW nationalsozialistische Elemente in seine Satzung auf. Darüber hinaus beschränkte sich der Vereinszweck nur noch auf die fachlich-wissenschaftliche Förderung des Vermessungswesens, die 1921 in die Satzung aufgenommene Vertretung der sozialen und wirtschaftlichen Belange der Berufsangehörigen wurde nicht mehr aufgeführt. Andererseits öffnete sich der Verein nun auch für die nicht-akademischen Berufsangehörigen.<sup>5</sup>

Zwischen 1936 und 1939 wurde der DVW unter der Führung Dohrmanns immer stärker in die technisch-wissenschaftlichen Strukturen des NS-Staates eingebunden, insbesondere in den Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik (NSBDT), wodurch der Verein formal direkt mit der NSDAP verbunden wurde. Damit büßte der DVW schrittweise seine Eigenständigkeit ein. Im Jahr 1937 drohte erneut eine Vereinsauflösung, die jedoch durch die Intervention von Rüstungsminister und NSBDT-Leiter Fritz Todt abgewendet werden konnte.

Ideologisch näherte sich der DVW immer weiter dem Nationalsozialismus an. Dies zeigte sich insbesondere in der propagandistischen Ausgestaltung der DVW-Reichstagungen und den Inhalten, die innerhalb des Vereins beziehungsweise der ZfV behandelt wurden. Dazu zählten etwa der militärische Aspekt des Vermessungswesens, die Raumplanung und die nationalsozialistische Siedlungspolitik.<sup>6</sup>

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war ein scharfer Einschnitt für die Vereinsarbeit. Zahlreiche Mitglieder einschließlich Dohrmann wurden zum Wehrdienst eingezogen, sodass zentrale Veranstaltungen nicht mehr abgehalten werden konnten. Einzelne Gaugruppen bemühten sich dennoch um fachbezogene Arbeitstagungen, auf denen beispielsweise schon frühzeitig Themen wie der Wiederaufbau nach dem Krieg behandelt wurden.

Das Erscheinen der ZfV, die auch als Verbindung zwischen den aufgrund des Krieges verstreuten Mitgliedern diente, wurde jedoch ab 1942 zunehmend eingeschränkt und zum Jahresende 1944 komplett eingestellt.

Während des Krieges erhielt das militärische Vermessungswesen einen erheblichen Bedeutungsschub und etliche DVW-Mitglieder leisteten Dienst in Vermessungsabteilungen der Wehrmacht oder waren mit Vermessungsaufgaben in den besetzten Gebieten betraut.<sup>7</sup>

Unter den DVW-Mitgliedern befanden sich sowohl überzeugte Nationalsozialisten als auch Mitläufer und Verfolgte. Der DVW-Vorsitzende Dohrmann und sein Stellvertreter Otto Speidel waren überzeugte Nationalsozialisten, die bereits früh der NSDAP beigetreten waren und das NS-Regime auch aktiv politisch unterstützten.

Bei dem Großteil der DVW-Mitglieder handelte es sich um Beamte, die sich aus pragmatischen oder karrieretechnischen Gründen dem NS-Regime gegenüber loyal verhielten, ohne zwingend überzeugte Anhänger gewesen zu sein. Allerdings ist kein nennenswerter Widerstand gegen die »Gleichschaltung« des Vereins oder gegen die Ausgrenzung jüdischer und politisch unliebsamer Vereinskollegen nachzuweisen. Diese wurden mit der Satzungsänderung von 1935 ausgeschlossen. Aufgrund der mangelnden Quellenlage sind die Schicksale dieser ausgeschlossenen und verfolgten Mitglieder jedoch nur in einzelnen Fällen bekannt.<sup>8</sup>

Damit hatte der Verein in seiner Gesamtheit, ohne dass jedes einzelne Mitglied notwendigerweise ideologisch überzeugt war, die nationalsozialistische Politik mitgetragen und unterstützt. Die Entwicklung des DVW im »Dritten Reich« steht exemplarisch für viele der technisch-wissenschaftlichen Vereinigungen dieser Zeit, die sich im Zuge der nationalsozialistischen »Gleichschaltung« nicht nur anpassten, sondern aktiv zu Trägern der ideologischen und praktischen Umsetzung nationalsozialistischer Politik wurden.<sup>9</sup>

4 Kieselbach, R., et al. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus – Die Entwicklung des DVW 1933–1935: Im Spannungsfeld von Auflösung und Selbst-»Gleichschaltung«. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2024, 149. Jg., 282–295. S. 291–292.

5 Kieselbach, R., et al. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus – Die Entwicklung des DVW 1933–1935: Im Spannungsfeld von Auflösung und Selbst-»Gleichschaltung«. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2024, 149. Jg., 282–295.

6 Kieselbach, R., et al. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus – Die Entwicklung des DVW 1936–1939. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 6/2024, 149. Jg., 352–362.

7 Kieselbach, R., et al. (2025): Der DVW im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 1/2025, 150. Jg., 6–15.

8 Kieselbach, R., et al. (2025): Opportunismus und Verfolgung – DVW-Mitglieder im Nationalsozialismus. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 2/2025, 150. Jg., 78–90.

9 Ludwig, K.-H. (1994): Ingenieure im Dritten Reich 1933–1945. In: Lundgren, P., Grelon, A. (Hrsg.): Ingenieure in Deutschland 1770–1990. Frankfurt a.M., 338–352; Maier, H. (2019): 100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Materialkunde 1919 bis 2019. Essen.

### 3 Vereinsgründungen in der Nachkriegszeit

Nachdem das deutsche Vereinswesen in der Weimarer Republik eine Blüte erlebt hatte, fiel es zu einem großen Teil dem Nationalsozialismus zum Opfer. Vereine wurden »gleichgeschaltet« und in größere NS-Dachverbände eingegliedert oder verboten, weil ihre Ziele – wie etwa bei sozialdemokratischen oder kommunistischen Arbeitervereinen – mit der NS-Ideologie unvereinbar waren. Ausnahmen blieben die Vereine, die sich völlig auf ihren fachlichen Kern beschränkten. Sie behielten teilweise zunächst eine gewisse Freiheit.<sup>10</sup>

Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren so gut wie alle Vereine mit dem NS-Staat verbunden. Im Rahmen der Entnazifizierungspolitik der Alliierten musste daher auch das Vereinswesen in den Fokus der Besatzungsmacht geraten: Der Alliierte Kontrollrat beschloss Ende 1945 die Auflösung aller Organisationen, einschließlich aller Vereine, die mit dem Nationalsozialismus in Verbindung standen.<sup>11</sup>

Vereine, die nach 1945 in der zukünftigen Bundesrepublik wieder- oder neugegründet werden sollten, hatten mit strengen Regulierungen zu kämpfen. Prozesse und Vorschriften zur Neugründung wurden nicht durch den alliierten Kontrollrat gemeinsam geregelt und variierten daher zwischen den verschiedenen Zonen.<sup>12</sup> Es gab jedoch einige gemeinsame Merkmale und Grundprinzipien: Allgemein unterlag die Neugründung von Vereinen und Verbänden einer strengen Kontrolle, um nationalsozialistischen oder militaristischen Bestrebungen entgegenzuwirken. Ziel der alliierten Besatzungsbehörden war eine Entnazifizierung und eine Demokratisierung der deutschen Gesellschaft. Vereine und Verbände sollten dabei eine wichtige Rolle spielen, waren sie doch ursprünglich von demokratischen Strukturen geprägt gewesen.<sup>13</sup>

So waren von den Hürden bei der erneuten Eintragung vor allem Vereine betroffen, die NS-Gedankengut pflegten oder einen militärisch nutzbaren Charakter hatten. Politisch und militärisch unverdächtige Vereine wurden praktisch sofort wieder zugelassen. Entsprechend hatten es Schützen-, Segelflieger-, Krieger-, Turn- und Studentenvereine sowie Geheimgesellschaften schwerer bei der Neugründung als etwa Pfadfinder, Schwimmvereine, freiwillige Feuerwehren und Wohlfahrtsverbände.<sup>14</sup>

Das vielbeschworene Konzept der »Stunde Null« trifft für das Vereinswesen nur teilweise zu. Vor allem Heimat- und Schützenvereine orientierten sich weiterhin an alten Traditionen, etwa durch das Festhalten an alten Riten, Fahnen und Insignien. So wurden Kontinuitäten über den Beginn der NS-Zeit hinaus betont.<sup>15</sup> Andererseits veränderten sich Vereine, die vor 1945 oft Lebensgemeinschaften und politisch engagierte Organisationen gewesen waren, hin zu eher sachlichen, unverbindlichen Gemeinschaften. Die Geselligkeit stand nun stärker im Vordergrund, das Vereinsleben wurde Privatsache.<sup>16</sup>

Jede Neugründung eines Vereins oder Verbandes musste von den jeweiligen Militärbehörden geprüft und genehmigt werden. Bei der Prüfung wurde besonders darauf ge-

achtet, dass die Vereinszwecke demokratischen Prinzipien entsprachen und keine extremistischen oder antidemokratischen Tendenzen aufwiesen.<sup>17</sup>

Vereine mussten das Bekenntnis zu demokratischen Grundsätzen in ihrer Satzung festschreiben. Vereine, die politische oder gewerkschaftliche Tätigkeiten ausüben wollten, wurden dabei besonders streng überwacht, während wirtschaftliche Vereine und Vereinigungen als Bindeglied zur deutschen Industrie von den Besatzungsmächten oft rasch wieder zugelassen wurden. Auch die Finanzen der neu gegründeten Vereine und Verbände wurden zunächst kontrolliert, um sicherzustellen, dass keine illegalen oder antidemokratischen Aktivitäten finanziert wurden. Insbesondere in der amerikanischen Zone zeigte sich schon früh eine aktive Förderung des Vereinswesens. Schritt für Schritt wurden dabei Vereinsstrukturen in immer größeren Maßstäben zugelassen, bis mit Einführung der Bizone im Jahr 1947 beziehungsweise der Trizone zwei Jahre später auch landesübergreifende Vereinsstrukturen möglich wurden.<sup>18</sup>

### 4 Kriegsende und Neuanfang des DVW in den westlichen Besatzungszonen

Am 10. Oktober 1945 hatte der Alliierte Kontrollrat mit dem Erlass des Gesetzes Nr. 2 die NSDAP mit all ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden – und damit auch den NSBDT – aufgelöst. Damit war auch die Vereinstätigkeit des DVW faktisch untersagt. Dennoch blieb der DVW im Vereinsregister in Berlin eingetragen und wurde zumindest vorläufig nicht aufgelöst.<sup>19</sup> Das Berliner

10 Agricola, S. (1997): Vereinswesen in Deutschland: eine Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart. S. 43.

11 Allied Control Authority/Control Council (1945): Direktive 23, 17.12.1945.

12 Kluge, A. (2024): Deutsche Vereinsgeschichte. Gewerkschaften, Verbände & Co. Von der Antike bis zur Gegenwart. Stuttgart. S. 308.

13 Agricola, S. (1997): Vereinswesen in Deutschland: eine Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart. S. 44.

14 Kluge, A. (2024): Deutsche Vereinsgeschichte. Gewerkschaften, Verbände & Co. von der Antike bis zur Gegenwart. Stuttgart. S. 308–309.

15 Benz, W. (1999): Deutschland unter alliierter Besatzung 1945–1949/55. Berlin. S. 137.

16 Agricola, S. (1997): Vereinswesen in Deutschland: eine Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart. S. 44–45.

17 Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (2024): [www.deutscher-verein.de/de/uploads/wir-ueber-uns/verein/geschichte/8-wiederaufbau-nach-1945.pdf](http://www.deutscher-verein.de/de/uploads/wir-ueber-uns/verein/geschichte/8-wiederaufbau-nach-1945.pdf), letzter Zugriff 06/2024.

18 Grebing, H., et al. (1980): Die Nachkriegsentwicklung in Westdeutschland 1945–1949. Politik und Gesellschaft. Stuttgart. S. 100.

19 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 133.



DVW-Mitglied und erster Leiter des Hauptamtes für Vermessung in Berlin nach Kriege, Edmund Braune, berichtete in seinen Erinnerungen davon, dass zum Jahresende 1945 jedoch Unsicherheit über den weiteren Fortbestand des DVW herrschte. Die DVW-Vertreter Friedrich Klempau (Leiter des Amtes für Vermessung im Bezirk Pankow), Erich Brennecke (Direktor des Instituts für Vermessungskunde an der Technischen Universität) und Albert Pfitzer hatten demnach in der Geschäftsstelle »zusammen mit der Sekretärin den Notbetrieb aufrecht erhalten«.<sup>20</sup> Dass der DVW in dieser Zeit weiter bestehen konnte, ist auf die chaotische Situation im Berlin der Nachkriegszeit und das Kompetenzwirrwarr zwischen den alliierten Besatzungsmächten in der geteilten Stadt zurückzuführen.

Im Mai 1946 verhinderte Braune schließlich einen Versuch des Zentral-Vermessungsamtes der sowjetischen Besatzungszone, durch eine beim Magistrat beantragte Treuhänderschaft den DVW zu liquidieren. Als Leiter des Hauptamtes für Vermessung beim Magistrat setzte er durch, dass beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg ein Notvorstand bestehend aus Klempau und Brennecke für den DVW eingesetzt wurde.<sup>21</sup> Beide hatten nach eigenen Angaben nicht der NSDAP angehört.<sup>22</sup> Die bisherige Vereinsspitze bestehend aus Dohrmann und seinem Stellvertreter Speidel war nicht mehr tragbar, wie Klempau gegenüber dem Amtsgericht ausdrücklich angab: »Beide Herren können diese Ämter nicht mehr ausüben, da sie Mitglieder der N.S.D.A.P. waren.«<sup>23</sup> Auf diese Weise konnte zumindest eine kleine Zelle des Vereins in Berlin erhalten bleiben, um so den späteren Wiederaufbau des Vereins zu unterstützen. Die DVW-Geschäftsstelle in Berlin wurde erst zum 1. April 1950 aufgegeben.<sup>24</sup>

In den Nachkriegsjahren setzte allmählich auch wieder eine allgemeine Vernetzung und ein Austausch innerhalb der Geodätenschaft ein. So fand die erste große Geodäten-tagung nach dem Kriegsende vom 8. bis 12. September 1947 in Berlin statt (Abb. 2). Dies geschah auf Einladung des Magistrats von Groß-Berlin, vertreten durch das damalige Hauptamt für Vermessung. 400 Berufsangehörige aller Fachrichtungen nahmen an der Tagung teil, mit Ausnahme der Beamten aus der sowjetischen Besatzungszone.<sup>25</sup>

Der wichtigste Impuls für eine Wiederbelebung des DVW ging jedoch nicht von der verbliebenen Zelle des »alten DVW« in Berlin aus: Am 24. Juni 1947 war auf einer Sitzung in Hannover ein vorbereitender Ausschuss unter der Leitung von Egbert Harbert zur Neugründung des DVW zunächst in der britischen Besatzungszone eingesetzt worden. Harbert war für diese Aufgabe genau die richtige Persönlichkeit. Neben seiner Fachkompetenz war er politisch unbelastet und hatte daher seine Tätigkeit als ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule (TH) Braunschweig fortsetzen können.

Nachdem die für die Zulassung erforderliche vorläufige Satzung eingereicht worden war, erfolgte am 29. November 1947 die Registrierung durch das »Verwaltungsamt für Wirtschaft des Amerikanischen und Britischen Besatzungsgebietes in Minden«. Am 12. Januar 1948 wurde der

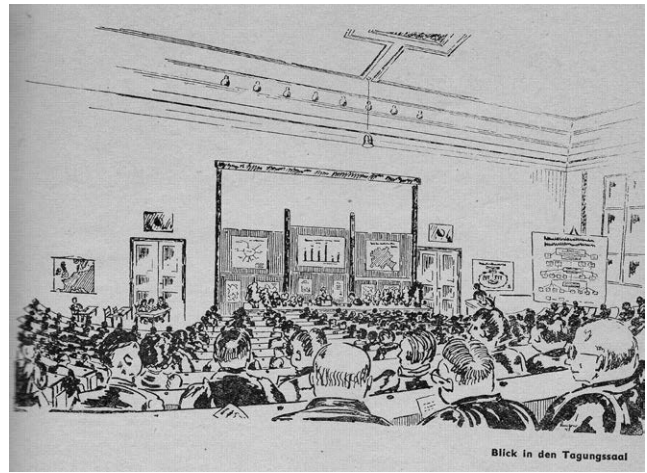


Abb. 2: Zeichnung zur Berliner Geodäten-tagung im September 1947

Quelle: Hauptamt für Vermessung von Groß-Berlin (1948): Bericht über die Geodäten-tagung in Berlin, 8.-12.09.1947, Berlin.

Verein beim Amtsgericht Hannover in das Vereinsregister eingetragen. Es folgte am 29. Januar 1948 in Hannover die konstituierende Mitgliederversammlung des »Deutschen Vereins für Vermessungswesen in der britischen Zone«.<sup>26</sup>

Das Wiedererscheinen der ZfV ab Januar 1949 war ebenfalls ein wichtiger Schritt zur Wiederbelebung des DVW. ZfV-Schriftleiter Richard Finsterwalder fand dazu im ersten wieder erschienenen Heft die folgenden Geleitworte: »Über drei Jahre hat die Tätigkeit nun auch unserer Zeitschrift seit dem Zusammenbruch Deutschlands geruht. Sie erscheint mit dieser Nummer als erste unserer geodätisch-wissenschaftlichen Fachzeitschriften, der Not der Zeit entsprechend in etwas kleinerem Umfang und zunächst in noch längeren Abständen als früher.«<sup>27</sup> Im ersten Jahr erschien

20 Landesarchiv Berlin (1961): Im Spannungsfeld zwischen Ost und West. Erinnerungen an den Wiederaufbau des Berliner Vermessungswesens in den ersten sieben Jahren nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches (1945–1952) von Edmund Braune. E Rep. 400-20 Nachlass Edmund Braune. S. 121.

21 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 133.

22 Amtsgericht Berlin-Charlottenburg (1946a,b): Schreiben Friedrich Klempau an das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, 05.05.1946; Schreiben Erich Brennecke an das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, 03.05.1946. VR 1535 B.

23 Amtsgericht Berlin-Charlottenburg (1946a): Schreiben Friedrich Klempau an das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, 05.05.1946. VR 1535 B.

24 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 133.

25 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 135.

26 Finsterwalder, R. (1949b): Zur Neubegründung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen in der britischen Zone. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 1/1949, 74. Jg., 15–25. S. 15.

27 Finsterwalder, R. (1949a): Zum Geleit. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 1/1949, 74. Jg., 1–2. S. 1.



Abb. 3: Wiedegründungsversammlung des DVW am 8. März 1950 in Marburg

die ZfV noch alle zwei Monate, ab 1950 wurde monatlich ein Heft veröffentlicht.

Die Berliner und Hannoveraner Bemühungen blieben nicht allein. Bis zum 20. Oktober 1949 hatten sich in den Bundesländern der im Mai begründeten Bundesrepublik Deutschland und Westberlin insgesamt acht Vereine für Vermessungswesen gegründet.<sup>28</sup>

## 5 Das Treffen am 8. März 1950 in Marburg

Am 8. März 1950 trafen sich die Vorstände dieser Ländervereine im Marburger Rathaus und berieten über einen Zusammenschluss auf dem Gebiet der Bundesrepublik und Westberlins (Abb. 3). Einigkeit bestand darüber, »die über den Zusammenbruch von 1945 gerettete Einheit des deutschen Vermessungswesens zu erhalten und die große Tradition des 1871 gegründeten Deutschen Vereins für Vermessungswesen fortzusetzen«.<sup>29</sup> Als Vereinszweck wurde

»die wissenschaftliche, berufliche und kulturelle Förderung des deutschen Vermessungswesens sowie die entsprechende Betreuung seiner Berufsangehörigen« festgehalten. Außerdem sollten die abgebrochenen Beziehungen zu den internationalen geodätisch-wissenschaftlichen Vereinigungen wieder aufgenommen werden. Vereinssitz wurde Marburg. Der Abschlussbericht der Tagung hielt fest: »Nicht Gelungsbedürfnis oder Ehrgeiz führte die Vertreter hier zusammen, sondern der einhellige Wunsch, den Verein, der dem allgemeinen Zusammenbruch von 1945 ebenfalls zum Opfer fiel, und dessen frühere Form nun nicht mehr möglich ist, jetzt auf föderalistischem Wege wieder aufzubauen.«<sup>30</sup>

28 Ahrens, H. (1996): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil III: 1945/1950–1990. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 25/1996, 121. Jg., S. 15.

29 O. A. (1950): Vereinsnachrichten. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 4/1950, 75. Jg., S. 127.

30 Harbert, E. (1950a): Abschlußbericht der Marburger Tagung. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 6/1950, 75. Jg., S. 190.



Am 5. Juni 1950 wurde der wiedergegründete DVW schließlich beim Amtsgericht Marburg unter der Nummer 186 ins Vereinsregister eingetragen.<sup>31</sup> Es wurde ein vorläufig geschäftsführender Vorstand bestellt. Erster Vorsitzender wurde Egbert Harbert, stellvertretender Vorsitzender Albert Panther, Schriftführer Herbert Ahrens, Schatzmeister Rudolf Jung.<sup>32</sup>

## 6 Die führenden Akteure des geschäftsführenden Vorstands

**Egbert Harbert** wurde am 25. November 1882 im westfälischen Arnsberg geboren. Nach seinem Abitur am Laurentinum in Arnsberg 1902 absolvierte er ein Jahr Vorpraxis in Meschede und begann 1903 ein Studium der Geodäsie und Kulturtechnik an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, wo er im Frühjahr 1905 die preußische Landmesserprüfung und die umfassendere Prüfung in der Landeskulturtechnik ablegte. Es folgte eine dreijährige Tätigkeit als Assistent für den geodätischen Unterricht am geodätischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin. Zwischen 1908 und 1910 war Harbert bei der preußischen landwirtschaftlichen Verwaltung in der Rheinprovinz tätig und legte im Anschluss sein Verwaltungsexamen beim Landeskulturamt Düsseldorf ab und kehrte als Assistent für den geodätischen Unterricht an das geodätische Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin zurück.<sup>33</sup>

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde Harbert auf Empfehlung seines Lehrers Helmert Anfang Januar 1915 vom Generalstab als höherer Vermessungsbeamter (Feldtrigonometrie) zum Heeresdienst eingezogen. Noch im selben Jahr wurde ihm für seinen Einsatz das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.<sup>34</sup> Harbert diente in Belgien, Frankreich und an der Ostfront. Von 1918 bis Kriegsende war er als Artillerie-Trigonometrie und zeitweise als Leiter der Armee-Trigonometrie-Gruppe der II. Armee tätig.<sup>35</sup>

Nach dem Krieg kehrte Harbert an die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin zurück, wo er als Assistent und Dozent tätig war. Im Jahr 1921 erhielt Harbert an der Universität Berlin die Promotion zum Dr. phil. Zum 1. April 1922 wurde er ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule Braunschweig und Vorstand des Geodätischen Instituts.<sup>36</sup>

Laut Harberts Entnazifizierungsakte sind keine Mitgliedschaften in der NSDAP, SA oder SS überliefert. Er gab lediglich eine Mitgliedschaft im NS-Bund Deutscher Technik (NSBDT) an, was darauf zurückzuführen war, dass der DVW mit all seinen Mitgliedern dem NSBDT korporativ angeschlossen worden war.<sup>37</sup> Aus einer Sachakte des »Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung« geht hervor, dass Harbert darüber hinaus Mitglied im Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) gewesen sein soll. Dieser Eintrag ist allerdings

nicht datiert.<sup>38</sup> Es ist nicht bekannt, ob Harbert diese Mitgliedschaft im NSLB absichtlich verschwiegen hatte. Sie muss nicht unbedingt freiwillig erfolgt sein; gerade an den Hochschulen war der Druck auf Studierende und Dozenten hoch, sich NS-Organisationen anzuschließen. Der NSLB war eine Massenorganisation, der im Jahr 1937 97 % der rund 300.000 Pädagoginnen und Pädagogen angehörten.<sup>39</sup>

Darüber hinaus hielt Harbert während des Krieges ein Netzwerk mit allen Angehörigen des Geodätischen Instituts, bekannten Geodäten, Bauingenieuren und Architekten aufrecht, indem er einfach gelichtpauste Rundbriefe an die Beteiligten verschickte. So schuf er eine Verbindung zwischen Heimat und Front.<sup>40</sup>

Im Rahmen seiner Entnazifizierung wurde Harbert in die Kategorie V als »entlastet« eingestuft. Begründet wurde die Entscheidung: »H. hat sich von allen politischen Organisationen zurückgehalten. Seine Mitgliedschaft im NS-Bd. D. Techn. war unpolitisch. H. wird ohne Bedenken empfohlen.«<sup>41</sup> Harbert konnte in der Folge weiterhin als ordentlicher Professor an der TH Braunschweig lehren.<sup>42</sup>

**Albert Panther** wurde am 13. Januar 1895 in Mannheim geboren und besuchte die Volks-, Real- und Technische Hochschule. Nach seiner Ausbildung zum Geometer arbeitete Panther beim Vermessungsamt in Offenburg und

31 Harbert, E. (1950b): Eintragung des DVW in das Vereinsregister, In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 7/1950, 75. Jg., S. 221.

32 O. A. (1950): Vereinsnachrichten. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 4/1950, 75. Jg., S. 127.

33 Niedersächsisches Landesarchiv (1921): Lebenslauf des Dr. E. Harbert, 02.08.1921. WO 12 Neu 16 a Nr. 42.

34 Bundesarchiv Berlin (undatiert): Karteikarte Egbert Harbert. R 4901 Nr. 13265.

35 Niedersächsisches Landesarchiv (1921): Lebenslauf des Dr. E. Harbert, 02.08.1921. WO 12 Neu 16 a Nr. 42; Gerke, K. (1983): Egbert Harbert als Hochschullehrer. In: Beiträge zum Egbert-Harbert-Gedenkkolloquium am 25. November 1982 in der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Braunschweig.

36 Bundesarchiv Berlin (undatiert): Karteikarte Egbert Harbert. R 4901 Nr. 13265.

37 Niedersächsisches Landesarchiv (1945): Fragebogen des Military Governments, 16.10.1945. WO 3 Nds. Nr. 840/2-03438.

38 Bundesarchiv Berlin (undatiert): Karteikarte Egbert Harbert. R 4901 Nr. 13265.

39 Müller, S., Ortmeyer, B. (2017): Die ideologische Ausrichtung der Lehrkräfte 1933–1945. Herrenmenschen, Rassismus und Judenfeindschaft des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Weinheim. S. 13–14.

40 Gerke, K. (1983): Egbert Harbert als Hochschullehrer. In: Beiträge zum Egbert-Harbert-Gedenkkolloquium am 25. November 1982 in der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Braunschweig.

41 Niedersächsisches Landesarchiv (1947a): Stellungnahme des Entnazifizierungs-Fachausschusses, 31.10.1947. WO 3 Nds. Nr. 840/2-03438.

42 Niedersächsisches Landesarchiv (1947b): Stellungnahme des Entnazifizierungs-Hauptausschusses des Verwaltungsbezirks Braunschweig, 12.11.1947. WO 3 Nds. Nr. 840/2-03438.

später als Obergeometer beim Feldbereinigungsamt Lahr. 1942 wurde er zum Vermessungsrat beim Feldbereinigungsamt in Offenburg befördert. Frühere Beförderungen waren aufgrund von Zweifeln an seiner politischen Haltung abgelehnt worden. Von 1918 bis 1933 war Panther Mitglied der Zentrumsparterie gewesen, danach suchte er die Nähe zu NS-Organisationen: 1933 wurde er Mitglied bei der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) und dem Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB), am 1. Mai 1934 wurde er stellvertretender Ortsgruppenführer im Reichsluftschutzbund (RLB). Von 1936 bis 1944 war er Mitglied im NSBDT. Nach Einschätzung eines Gauhauptstellenleiters »bemühte« sich Panther, »dem Nationalsozialismus näherzukommen«. <sup>43</sup> Seine Weltanschauung sei aber »kirchlich stark gebunden gewesen«. <sup>44</sup>

Zwischen 1943 und 1944 galt Panther als Parteianwärter, hatte aber nach eigenen Angaben keine NSDAP-Mitgliedsnummer erhalten. Jedoch hatte er Mitgliedsbeiträge gezahlt. 1939/40 leistete Panther Wehrdienst und wurde 1943 bis 1944 zur Oberen Umlegungsbehörde nach Straßburg abgeordnet. Am 23. November 1944 geriet er in Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg nahm Panther seine Tätigkeit als Regierungsvermessungsrat beim Feldbereinigungsamt Offenburg wieder auf. Panther wurde schließlich vom Untersuchungsausschuss Offenburg als »Sympathisant« eingestuft. <sup>45</sup> Außerdem galt für ihn die Verordnung Nr. 133 der französischen Militärregierung, mit der im Hinblick auf die große Gruppe der Minderbelasteten und Mitläufer im November 1947 alle Nationalsozialisten ohne Ämter amnestiert wurden. <sup>46</sup>

Der neu gewählte Schriftführer **Herbert Ahrens** war hingegen, wie der vorläufige Vorsitzende Harbert, in seinem Entnazifizierungsverfahren eindeutig als »entlastet«, also in die Kategorie V, eingestuft worden. Herbert Ahrens wurde am 17. August 1908 in Kiel geboren. 1928 machte er sein Abitur in Berlin, wo er bis 1932 Geodäsie studierte. 1933 bestand Ahrens das 1. Staatsexamen für Vermessungsingenieure in Preußen. 1937 folgte die Große Staatsprüfung für den höheren vermessungstechnischen Verwaltungsdienst. Bis 1940 arbeitete Ahrens in wechselnder Funktion beim Reichsbahn-Vermessungsamt Berlin, dann wurde er als Reichsbahnrat und zweiter Vertreter des Amtsvorstandes nach Danzig versetzt. 1944 erfolgte seine Versetzung zur Reichsbahndirektion nach Hannover. <sup>47</sup>

Ahrens war Mitglied mehrerer NS-Berufsverbände und -Organisationen: 1935 trat er der Deutschen Arbeitsfront (DAF) bei und war kurzzeitig Mitglied der NSV. 1938 wurde Ahrens in den RDB aufgenommen. 1937 wurde er automatisch in den NSBDT eingegliedert, 1939 wurde er Mitglied des NS-Reichsbunds für Leibesübungen, dem sein Berliner Schwimmverein beigetreten war. Als Jugend-Sportleiter war Ahrens von 1938 bis 1939 Mitglied in der Hitlerjugend. <sup>48</sup>

Der Entnazifizierungs-Ausschuss des Kreises Grafschaft-Schaumburg kam am 18. Februar 1947 einstimmig zu dem Schluss, dass gegen eine Weiterbeschäftigung von Ahrens keine Bedenken bestünden. <sup>49</sup> Bei einer weiteren

Überprüfung Anfang 1949 in Hannover stufte ihn der Entnazifizierungs-Hauptausschuss für besondere Berufe der Stadt Hannover schließlich als »entlastet« ein (Kategorie V). <sup>50</sup>

Herbert Ahrens war einer der führenden Vertreter bei der Wiedergründung des DVW nach dem Zweiten Weltkrieg. Er war Gründungsvorsitzender der am 24. März 1949 gegründeten Landesgruppe Niedersachsen in Hannover. <sup>51</sup> Als DVW-Sekretär wurde er zehnmal wiedergewählt und erhielt am 14. September 1983 die Helmert-Gedenkmünze des DVW. <sup>52</sup> Zwischen 1950 und 1990 verfasste Ahrens die DVW-Nachrichten in der ZfV. <sup>53</sup>

**Friedrich Rudolf Jung** wurde am 10. November 1909 in Stolberg bei Aachen geboren. Sein Abitur legte Jung 1928 in Köln ab, im Anschluss nahm er das Studium der Geodäsie an der Universität Bonn auf. 1931 bestand Jung die 1. Staatsprüfung für Vermessungsingenieure mit Auszeichnung. Es folgte bis zum Frühjahr 1935 eine dreijährige praktische Tätigkeit als Vermessungsreferendar bei zahlreichen Dienststellen des gesamten Vermessungswesens. Die 2. Staatsprüfung für Vermessungsingenieure legte Jung 1935 in Berlin ab und wurde danach zum Vermessungsassessor ernannt. Nach seiner Promotion 1937 in Bonn folgten Lehrtätigkeiten an der Technischen Hochschule Hannover und der Staatsbauschule in Berlin-Neukölln. Von 1939 bis 1945 leistete Jung Kriegsdienst als Vermessungsoffizier, arbeitete aber gleichzeitig als Dozent für Geodäsie an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg

43 Staatsarchiv Freiburg (1942): Schreiben Gauhauptstellenleiter an Reichsstattthalter in Baden, 14.05.1942. D 180/2 Nr. 194432.

44 Staatsarchiv Freiburg (1941): Fragebogen zur politischen Beurteilung Albert Panthers, 27.11.1941. D 180/2 Nr. 194432.

45 Staatsarchiv Freiburg (1948): Meldebogen Albert Panther, 27.01.1948. D 180/2 Nr. 194432.

46 Hennig, S. (2017): [www.leo-bw.de/themenmodul/sudwestdeutsche-archivalienkunde/archivaliengattungen/akten/inhaltliche-unter-scheidung/entnazifizierungsakten-wuerttemberg-hohenzollern](http://www.leo-bw.de/themenmodul/sudwestdeutsche-archivalienkunde/archivaliengattungen/akten/inhaltliche-unter-scheidung/entnazifizierungsakten-wuerttemberg-hohenzollern), letzter Zugriff 04/2025.

47 Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Fragebogen des Military Governments, 29.11.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 12371.

48 Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Fragebogen des Military Governments, 29.11.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 12371.

49 Niedersächsisches Landesarchiv (1947c): Stellungnahme des Deutschen Entnazifizierungs-Ausschusses Kreis Grafschaft-Schaumburg, 18.02.1947. Nds. 171 Hannover Nr. 12371.

50 Niedersächsisches Landesarchiv (1949): Entscheidung des Entnazifizierungs-Hauptausschusses für besondere Berufe der Stadt Hannover, 11.02.1949. Nds. 171 Hannover Nr. 12371.

51 Kertscher, K. (2021): Die Geschichte des DVW e.V. von 1945 bis 2021. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Sonderheft 150 Jahre DVW/2021, 146. Jg., 84–98. S. 85.

52 Die Helmert-Denkünze wurde durch Änderung der Verleihungssatzung am 25.09.1974 in Travemünde in Helmert-Gedenkmünze umbenannt.

53 Förderkreis Vermessungstechnisches Museum e.V. (2023): [www.vermessungsgeschichte.de/detail/erinnerungen-an-herbert-hahrens-geboren-vor-100-jahren](http://www.vermessungsgeschichte.de/detail/erinnerungen-an-herbert-hahrens-geboren-vor-100-jahren), letzter Zugriff 11/2023.

und an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. 1941 habilitierte er sich.<sup>54</sup>

Schon vor seiner Einberufung zur Wehrmacht gehörte Jung mehreren NS-Organisationen an. 1935 trat er dem RDB bei, 1937 bis 1939 war er Mitglied der NSV. Vom 1. Mai 1933 bis 15. August 1939 war Jung Mitglied der NSDAP.<sup>55</sup> Er gab später an, die Partei und ihre Ziele falsch eingeschätzt zu haben.<sup>56</sup> Jung wurde 1948 in die Kategorie V (»entlastet«) eingestuft.<sup>57</sup>

Nach dem Krieg arbeitete Jung nach Zwischenstationen als Privatdozent an der Universität Hamburg, bevor er zum 1. Oktober 1950 seinem ersten Ruf als ordentlicher Professor für Geodäsie an der RWTH Aachen folgte. Zwischenzeitlich leitete er von 1956 bis 1958 die Hochschule auch als deren Rektor. Er verstarb im Jahr 1961.<sup>58</sup>

Drei der vier Mitglieder des vorläufigen geschäftsführenden Vorstands wurden also im Rahmen ihrer Entnazifizierung in die Kategorie V als »entlastet« eingestuft. Der stellvertretende Vorsitzende Panther wurde als »Sympathisant« beziehungsweise als »Mitläufer« eingestuft, galt jedoch nach der Verordnung Nr. 133 der französischen Militärregierung als amnestiert. Es zeigte sich aber auch eine gewisse Spannbreite bei den Entnazifizierungsentscheidungen. Während Harbert und Ahrens nie Mitglied der NSDAP waren, hatte Jung ihr zwischen 1933 und 1939 angehört. Damit wäre für ihn auch eine Einordnung in die Kategorie IV der »Mitläufer« theoretisch möglich gewesen. Es ist aufgrund der Quellenlage nicht möglich, nachzuweisen, ob man sich innerhalb des DVW bewusst für »entlastete« Mitglieder für Führungspositionen entschieden hatte, um eventuell den Neugründungsprozess nicht zu gefährden. Dies ist aber anzunehmen. Ungeachtet der politischen Vergangenheit spielte auch die fachliche Reputation eine entscheidende Rolle bei der Auswahl.

Während Harbert und Ahrens als unbelastete Führungsfiguren für eine klare Diskontinuität zur NS-Zeit stehen, zeigt Rudolf Jungs Vergangenheit eine gewisse Ambivalenz. Diese Auswahl der Vier deutet darauf hin, dass der DVW zwar formale Distanz zur NS-Zeit herstellen wollte, gleichzeitig jedoch pragmatisch mit personellen Kontinuitäten umging, solange diese Personen nicht explizit belastet waren.

## 7 Die neue Satzung vom 1. Juli 1950

Die DVW-Gründungsversammlung hatte am 8. März 1950 in Marburg eine neue Vereinssatzung beschlossen. Sie trat am 1. Juli 1950 in Kraft. Sie sah als Vereinszweck »die wissenschaftliche, fachliche und kulturelle Förderung des Vermessungswesens und die entsprechende Betreuung seiner Berufsangehörigen und des Berufsnachwuchses« vor. Darüber hinaus sollte der DVW »die Verbindung mit den ausländischen Fachorganisationen« pflegen. Es wurde festgehalten, dass die Verwaltung des Vereins nicht an den Vereinssitz gebunden sein müsse, sondern sich »auch am Wohnsitz der

von der Hauptversammlung mit der Geschäftsführung beauftragten Vorstandsmitglieder befinden« könne.<sup>59</sup>

Die Satzung sah einen Gesamtvorstand vor, bestehend aus den jeweiligen Vorsitzenden der Landesverbände, die jedoch auch ein anderes Vorstandsmitglied zu den Besprechungen abordnen konnten, und den Mitgliedern des Geschäftsführenden Vorstands, die allerdings keine Stimmberechtigung hatten. Landesvereine mit mehr als 500 Mitgliedern konnten ein zweites Vorstandsmitglied in den Gesamtvorstand entsenden. Der vom Gesamtvorstand der DVW-Hauptversammlung vorzuschlagende Geschäftsführende Vorstand sollte für die Dauer von drei Jahren mit einfacher Stimmenmehrheit bestätigt werden. Er bestand aus Vorsitzendem, stellvertretendem Vorsitzenden, Schriftführer und Schatzmeister. Dabei sollte der Vorsitzende nicht gleichzeitig Vorstandsmitglied eines Landesvereins sein. Die Schriftleiter der ZfV wurden auf Vorschlag des Gesamtvorstandes von der Hauptversammlung für die Dauer von drei Jahren gewählt.<sup>60</sup>

Die Neugründung des DVW führte nicht nur zur formalen Entfernung von NS-Elementen aus der Satzung, sondern etablierte auch eine bewusst demokratischere, föderale Struktur. Die Wiedereinbindung in internationale Netzwerke verdeutlichte die Bemühung, den DVW international zu rehabilitieren und wieder als unpolitische, wissenschaftliche Gemeinschaft zu etablieren. Zudem führte die bewusst inklusive Mitgliederpolitik dazu, dass der DVW seinen vormals elitären Charakter teilweise verlor.<sup>61</sup>

Die neue Satzung ersetzte die von 1935. Mit ihr war der DVW in die nationalsozialistischen Strukturen von Wissenschaft und Technik eingegliedert worden. Die Rückbesinnung auf die Verfasstheit der Zeit vor 1933 bedeutete also einen Bruch mit den Entwicklungen aus der NS-Zeit. Der neugegründete DVW entledigte sich des autoritären »Führerprinzips« im Nationalsozialismus und gab sich wieder demokratische Strukturen. Auch der »Arier-Paragraph« wurde gestrichen.

54 Staatsarchiv Hamburg (1947a): Lebenslauf E. Rudolf Jung, 12.01.1947. 221-11, ED 391.

55 Staatsarchiv Hamburg (1946): Fragebogen des Military Governments, 14.02.1946. 221-11, ED 391.

56 Staatsarchiv Hamburg (1947b): Über den Grund meines Eintritts in die NSDAP, 12.01.1947. 221-11, ED 391.

57 Staatsarchiv Hamburg (1948): Fragebogen Action Sheet des Ausschusses XI a 1 der Hansestadt Hamburg, 25.11.1948. 221-11, ED 391.

58 Geodätisches Institut der RWTH Aachen (2024): [www.gia.rwth-aachen.de/cms/gia/das-institut/geschichte/~bfgcdg/jung/](http://www.gia.rwth-aachen.de/cms/gia/das-institut/geschichte/~bfgcdg/jung/), letzter Zugriff 04/2025.

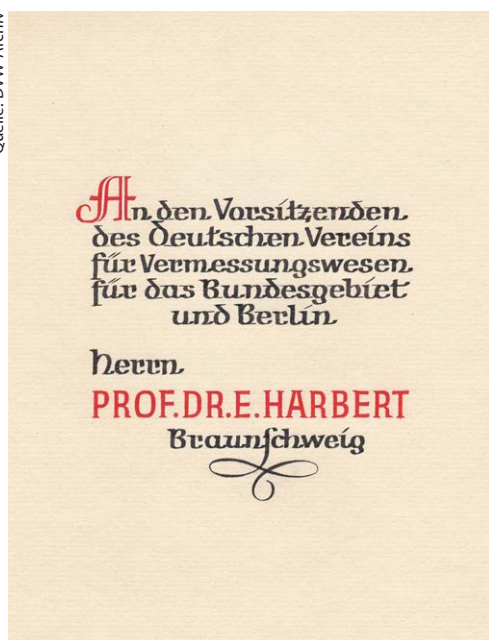
59 Harbert, E. (1950d): Satzung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 11/1950, 75. Jg., 344–347. S. 345.

60 Harbert, E. (1950d): Satzung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 11/1950, 75. Jg., 344–347. S. 346.

61 Damit ist gemeint, dass der DVW nicht nur den akademischen Berufsangehörigen, sondern allen Berufsangehörigen offenstand.



Quelle: DVW-Archiv



Quelle: DVW-Archiv

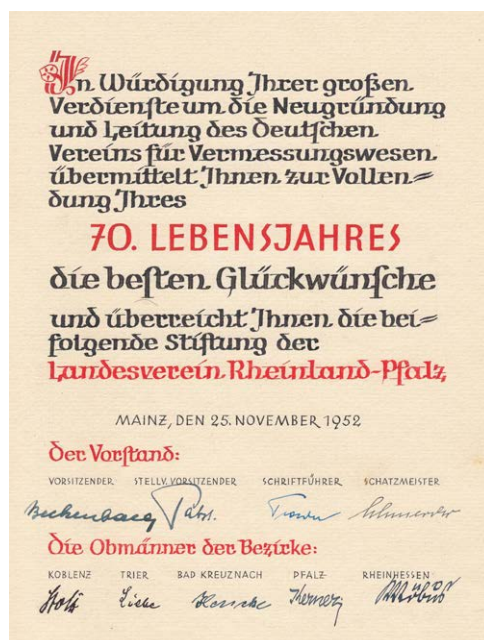


Abb. 4 und Abb. 5:  
Glückwünsche und Dank-  
sagung des Landesvereins  
Rheinland-Pfalz für Egbert  
Harbert 1952

## 8 Die erste Hauptversammlung am 6. August 1950 in Köln

Am 6. August 1950 fand die erste Hauptversammlung des »neuen« Gesamt-DVW in Köln-Deutz statt. Dort wurde unter anderem der Beitritt zum Internationalen Geometerbund, der Beitritt zum Deutschen Forschungsrat, zum Deutschen Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine und zur Deutschen Vereinigung für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik beschlossen. Außerdem wurde der Vereinsvorstand gewählt. Vorsitzender blieb Egbert Harbert (Abb. 4 und 5), sein Stellvertreter wurde der Münchener Hanns Veit, Schatzmeister wurde Georg Mohr aus Wiesbaden. Herbert Ahrens blieb Schriftführer; die beiden bisherigen Schriftleiter der »Zeitschrift für Vermessungswesen (ZfV)« Walter Großmann und Richard Finsterwalder wurden für ein weiteres Jahr bestätigt.<sup>62</sup>

Die Versammlung beschloss einstimmig den Anschluss an den Internationalen Geometerbund, der FIG.<sup>63</sup> Harbert betonte die Notwendigkeit dieses Ansinnens: »Wenn wir uns nicht entschließen, die Verbindung mit dem Ausland aufzunehmen, dann hat der DVW seine Bedeutung und seinen Sinn als Träger und Pfleger der deutschen Geodäsie verloren.«<sup>64</sup>

Die Satzung des DVW wurde von der Mitgliederversammlung gebilligt: »Trotz kleinerer Mängel soll zunächst 3 Jahre lang nach dieser Satzung gearbeitet werden, um alsdann formale Änderungen durchzuführen.«<sup>65</sup>

Die angespannte Nachkriegssituation zwang zu Kompromissen. Harbert regte zwar die Herausgabe einer Pfitzer-Gedenkmedaille an. Doch dies war aufgrund der finanziellen Schwierigkeiten nicht möglich.<sup>66</sup> Auch die Einstellung eines Geschäftsführers war »finanziell unmöglich«.<sup>67</sup>

## 9 Der neu gewählte Vorstand

Zu Georg Mohr liegen uns keine näheren Informationen vor.<sup>68</sup>

**Hanns Veit** wurde am 1. Februar 1902 im bayerischen Sielenbach geboren. Nach seinem Abitur im Jahr 1923 absolvierte er bis 1926 an der Technischen Hochschule München ein Studium zum Diplomingenieur. Es folgten

62 Harbert, E. (1950c): Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung der Hauptversammlung des Gesamt-DVW am Sonntag, 6.8.1950 im Kongreßsaal der Messehallen in Köln-Deutz. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 9/1950, 75. Jg., S. 288.

63 Ziem, E. (2021): Die internationalen Beziehungen des DVW im Wandel der Zeit. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Sonderheft 150 Jahre DVW/2021, 32–48. S. 37.

64 Ahrens, H., Harbert, E. (1950): Niederschrift über die Sitzung der Hauptversammlung des Gesamt-DVW am Sonntag, 6. August 1950 im Kongreßsaal der Messehallen in Köln-Deutz. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 10/1950, 75. Jg., 317–320. S. 318.

65 Harbert, E. (1950c): Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung der Hauptversammlung des Gesamt-DVW am Sonntag, 6.8.1950 im Kongreßsaal der Messehallen in Köln-Deutz. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 9/1950, 75. Jg., S. 288.

66 Ahrens, H., Harbert, E. (1950): Niederschrift über die Sitzung der Hauptversammlung des Gesamt-DVW am Sonntag, 6. August 1950 im Kongreßsaal der Messehallen in Köln-Deutz. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 10/1950, 75. Jg., 317–320. S. 319–320.

67 Ahrens, H., Harbert, E. (1950): Niederschrift über die Sitzung der Hauptversammlung des Gesamt-DVW am Sonntag, 6. August 1950 im Kongreßsaal der Messehallen in Köln-Deutz. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 10/1950, 75. Jg., 317–320. S. 317.

68 Im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden befindet sich eine Akte zu dem am 22.05.1904 geborenen Vermessungsoberratmann Georg Mohr (HHSTAW, 527, II, 15856). Die Akte konnte im Rahmen dieses Projekts nicht eingesehen werden.

Anstellungen bei verschiedenen bayerischen Vermessungsbehörden und 1937 schließlich die Ernennung zum Regierungsvermessungsrat 1. Klasse.<sup>69</sup>

Ab 1935 durchlief Veit auch eine militärische Karriere. Auf die Ausbildung zum Jäger folgte 1937 die Beförderung zum Gefreiten und zum Unteroffizier 1939. 1940 wurde Veit Vermessungs- und Kartenoffizier. 1945 war er Hauptmann der Reserve. Veit war von 1935 bis 1945 Mitglied im RLB und von 1934 bis 1945 im RDB. Über seine Mitgliedschaft beim DVW gehörte er seit 1937 auch dem NSBDT an. Von 1935 bis 1945 war Veit außerdem Mitglied der NSV und in dieser nach eigenen Angaben ab 1938 als Zellenwaller tätig. Außerdem hatte er in dem Fragebogen der Militärregierung angegeben, dass er wegen einer mehrjährigen Tätigkeit als NSV-Blockwaller eine Anerkennungs-urkunde erhalten habe.<sup>70</sup> Aufgrund dieser Tätigkeit als Blockwaller und Zellenwaller wurde Veit während seines Spruchkammerverfahrens zunächst in Klasse II (»Belastete«) eingestuft. Ihm drohte ein Berufsverbot. Veit focht diese Entscheidung an und korrigierte seine zuvor gemachten Angaben: »Bei Durchsicht meiner alten Papiere stellte ich fest, daß mir im Frühjahr 1939 eine vorgedruckte Ehrenurkunde als ehrenamtlicher Helfer im Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1938/39 für aufopfernde Tätigkeit im Kampf gegen Hunger und Kälte ausgehändigt wurde.« Er betonte zudem, dass seine ursprüngliche Angabe über eine Tätigkeit als Blockwaller nicht zutreffe.<sup>71</sup> Die Spruchkammer München stufte ihn daraufhin in Klasse III ein, und korrigierte diese Einstufung im Mai 1947 noch einmal. Veit wurde nun in die Gruppe IV der »Mitläufer« eingestuft. Er behielt seinen Beamtenstatus und war auch nicht länger von einem Berufsverbot betroffen. Die Spruchkammer sah es als erwiesen an, dass Veits Tätigkeit als Zellenwaller erfolgt sei, um sich so vor einem Parteibeitritt zu drücken.<sup>72</sup>

Letztendlich konnte Veit seine Karriere fortsetzen und wurde im Jahr 1951 schließlich zum Präsidenten des Bayerischen Landesvermessungsamtes ernannt. Der Grad seiner NS-Belastung war dabei kein Hindernis. Auch das Landesamt für Verfassungsschutz hatte keine Bedenken, als seine Personalakten aufgrund der Verleihung des bayerischen Verdienstordens 1964 noch einmal untersucht wurden.<sup>73</sup>

**Walter Großmann** wurde am 6. März 1897 in Norden (Ostfriesland) geboren. Nach dem Abitur im August 1914 leistete er während des Ersten Weltkriegs Wehrdienst. Zwischen 1920 und 1922 studierte Großmann Geodäsie und Landeskulturtechnik an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn und war danach in der Katasterverwaltung tätig. 1928 wurde er Assistent an der TH Berlin-Charlottenburg, wo er auch im Jahr 1932 promovierte. Im Anschluss war Großmann bis 1935 am Preußischen Geodätischen Institut in Potsdam beschäftigt und diente danach als Referent im Reichsministerium des Innern. 1937 habilitierte er sich an der TH Berlin-Charlottenburg und übte im Anschluss leitende Tätigkeiten in der Landesvermessung aus. 1943 wurde Großmann schließlich ordentlicher Professor

für Geodäsie und Direktor des Geodätischen Instituts an der TH Hannover.<sup>74</sup>

Großmann hatte bereits zwischen 1923 und 1926 dem deutschnationalen Stahlhelm angehört. 1933 war er erneut dem Stahlhelm beigetreten, der schließlich in die SA überführt worden war. Seit April 1935 bekleidete er den Rang eines SA-Sturmführers. Im Mai 1937 war Großmann der NSDAP beigetreten, wo er ab 1940/1941 als Blockhelfer aktiv war. Darüber hinaus war er während des »Dritten Reichs« Mitglied in weiteren NS-Organisationen geworden, wie dem RDB, der NSV, dem NSBDT, dem RLB und dem NS-Dozentenbund (NSDoB), in denen er jedoch kein Amt bekleidete.<sup>75</sup>

Im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens hatte Großmann seine SA-Mitgliedschaft mit folgenden Worten heruntergespielt: »Im Juni 1933 bin ich, in der Auffassung ein Gegengewicht gegen die NSDAP bilden zu können, [...] dem Stahlhelm beigetreten [...]. Nach Eingliederung der Hauptmasse des Stahlhelms in die SA im Herbst 1933 musste ich angesichts des Führermangels im Reststahlhelm das Amt des stellvertretenden Führers einer Kameradschaft älterer Stahlhelmer übernehmen und wurde [...] durch die in den Jahren 1934 und 1935 in kleinen, kaum spürbaren Schritten erfolgende allmähliche Hineinschiebung des Reststahlhelms in die SA-Reserve automatisch stellvertretender Führer eines »Stahlhelmsturmes« mit der Dienstbezeichnung »Sturmführer«. Bei Eingliederung der Reserve-SA in die aktive SA im Winter 1935/36 habe ich mich [...] vom SA-Dienst dispensieren und dann meine Mitgliedschaft allmählich einschlafen lassen, so daß ich in der eigentlichen SA weder Dienst getan, noch irgend eine Tätigkeit ausgeübt habe.«<sup>76</sup> Seine Tätigkeit als Blockhelfer in der NSDAP hatte er im Fragebogen der Militärregierung jedoch komplett verschwiegen.

Im weiteren Verlauf seines Entnazifizierungsverfahrens legte Großmann zudem mehrere Leumundszeugnisse vor, unter anderem von seinem Hannoveraner Kollegen Richard Finsterwalder. Dieser bestätigte Großmanns Ausführungen bezüglich dessen SA-Mitgliedschaft. Zu Großmanns Mitgliedschaft in der NSDAP gab Finsterwalder an: »Die stets auf rein äussere Zugehörigkeit beschränkte Parteimitgliedschaft widersprach seinem Charakter und seiner wirklichen Haltung weitgehend; diese war durch

69 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1946): Fragebogen des Military Governments, 05.11.1946. MF 78729.

70 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1946a): Fragebogen des Military Governments, 05.11.1946. MF 78729.

71 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1946b): Schreiben Hanns Veit an das Bayerische Ministerium für Finanzen, 26.11.1946. MF 78729.

72 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1947a): Spruch der Spruchkammer München I über Hanns Veit, 23.05.1947. MF 78729.

73 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1964): Bayer. Staatsministerium der Finanzen an Bayer. Staatskanzlei betr. Verleihung des Bayerischen Verdienstordens, 13.10.1964. StK BayVO 1480.

74 Jung, M. (2020): Eine neue Zeit, ein neuer Geist? Petersberg. S. 128.

75 Jung, M. (2020): Eine neue Zeit, ein neuer Geist? Petersberg. S. 129.

76 Niedersächsisches Landesarchiv (1947f): Fragebogen des Military Governments, 07.04.1947. HA Nds. 171 Hannover Nr. 13958.

*Zurückhaltung und offene Kritik an der Partei, z.B. an deren verbrecherischer Judenpolitik gekennzeichnet. Seit 1934 hat der Unterzeichnete diese Haltung in vielen persönlichen Gesprächen kennengelernt [...].*<sup>77</sup>

Letztendlich hatte Großmann damit Erfolg: Im September 1948 stufte ihn der Entnazifizierungs-Hauptausschuss der Stadt Hannover als »entlastet« (Kategorie V) ein.<sup>78</sup> An seinem Beispiel zeigt sich, dass mit dem Herunterspielen beziehungsweise dem Verschweigen von NS-Belastungen in Kombination mit der Vorlage von Leumundszeugnissen eine sehr positive Einstufung in den Entnazifizierungsverfahren erreicht werden konnte.

Auf diese Weise durfte Großmann seine Stellung an der TH Hannover behalten. 1965 verlieh ihm der DVW die Helmert-Denkmünze, 1971 erhielt er das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland.<sup>79</sup>

**Richard Finsterwalder** wurde am 7. März 1899 in München geboren und besuchte hier auch Volksschule und Gymnasium. 1922 erwarb er sein Diplom in Bauingenieurwesen an der Technischen Hochschule München. 1923 promovierte er in Karlsruhe zum Dr.-Ing. und schloss daran noch ein Diplom als Vermessungsingenieur an. 1930 habilitierte sich Finsterwalder in München und Hannover.<sup>80</sup>

Im »Dritten Reich« war Finsterwalder aufgrund seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule vom Militärdienst befreit und nahm zudem in jenen Jahren an mehreren staatlich geförderten Expeditionen teil: So an der Himalaya-Forschungsexpedition zum Nanga Parbat 1934, nach Norwegen zu Gletscherarbeiten 1937 und 1938 nach Italien, um am internationalen Vermessungskongress in Rom teilzunehmen, an dem unter anderem der DVW feierlich in die Fédération Internationale des Géomètres (FIG) aufgenommen wurde. Laut seiner Entnazifizierungsakten gehörte Finsterwalder mehreren NS-Organisationen an: 1935 bis 1945 war er Mitglied in der NSV, er trat der Reichsdozentenschaft und dem NSDoB bei, war 1937 bis 1945 Mitglied im RLB und im Reichskolonialamt, für das er 1941 bis 1942 als wissenschaftlicher Referent im Bereich Vermessung und Geografie tätig war.<sup>81</sup> Seine Verbandstätigkeit rechtfertigte Finsterwalder nach dem Krieg folgendermaßen: *»Ich bin im Sinne der NS-Gesetze nichtarisch verheiratet; ich war deshalb dauernd beruflich gefährdet und jahrelang in meinem Fortkommen als Dozent behindert. Um mein Verbleiben an der techn. Hochschule zu ermöglichen, wurde ich vom Dozentenbundführer der T.H. Hannover seit 1939 als Mitglied des Dozentenbundes geführt.«*<sup>82</sup> In seinem Entnazifizierungsverfahren wurde Finsterwalder im Dezember 1947 als »entlastet« (Kategorie V) eingestuft und konnte so bis 1948 als Dozent in Hannover verbleiben und in der Folge ab dem Wintersemester 1948 als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule München wechseln.<sup>83</sup>

Auffällig, aber nicht ungewöhnlich ist die Inkonsistenz der Einstufungen der Spruchkammern. So wurden Jung und Großmann trotz ihrer NSDAP-Mitgliedschaft als »entlastet« eingestuft, während Hanns Veit, der sich erst nach

juristischem Widerstand als Mitläufer etablieren konnte, zunächst als belastet galt. Diese Uneinheitlichkeiten spiegeln nicht nur individuelle Biografien wider, sondern auch zeit- und regionsbedingte Unterschiede im Umgang mit der NS-Vergangenheit. Festzuhalten ist aber, dass es mit den Personalien Großmann und Finsterwalder eindeutige Kontinuitäten bei führenden DVW-Mitgliedern im Nationalsozialismus gab.

## 10 Die Nachfolger Harberts

1954 löste Hellmut Bodemüller den unbelasteten Egbert Harbert als Vorsitzenden ab. Ihm folgte 1956 Heinrich Röhrs. Beide waren angesichts ihrer NS-Biografien »klassische« Mitläufer beziehungsweise Opportunisten.

**Hellmut Bodemüller** wurde am 15. August 1907 in Basel geboren. Nach Schulbesuchen in Basel, Lörrach und Schopfheim legte er im Frühjahr 1927 sein Abitur an der Helmholtz-Oberrealschule in Karlsruhe ab, wo er in der Folge auch studierte. 1931 erwarb er sein Geodäsie-Diplom. 1934 übernahm Bodemüller eine wissenschaftliche Assistentenstelle beim Geodätischen Institut der TH Karlsruhe, wo er im Juli 1934 zum Dr.-Ing. promovierte und im Dezember 1934 die Staatsprüfung für den höheren vermessungstechnischen Verwaltungsdienst ablegte. Ab August 1935 war er als Vermessungsassessor bei der Abteilung für Landesvermessung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums tätig. 1938 wurde Bodemüller an die Staatsbauschule Karlsruhe als Lehrer für Vermessungswesen abgeordnet; 1942 wurde er schließlich dort als staatlicher Baurat planmäßig angestellt. 1939 wurde Bodemüller zur Wehrmacht einbezogen und diente

77 Niedersächsisches Landesarchiv (1947g): Leumundszeugnis von Richard Finsterwalder, 31.12.1947. HA Nds. 171 Hannover Nr. 13958.

78 Niedersächsisches Landesarchiv (1948): Entnazifizierungs-Entscheidung im schriftlichen Verfahren des Entnazifizierungs-Hauptausschusses der Stadt Hannover, 23.09.1948. HA Nds. 171 Hannover Nr. 13958.

79 Leibniz Universität Hannover: [www.uni-hannover.de/de/universitaet/profil/geschichte/aufarbeitung-der-ns-zeit/rektoren-1933-1975#c75185](http://www.uni-hannover.de/de/universitaet/profil/geschichte/aufarbeitung-der-ns-zeit/rektoren-1933-1975#c75185), letzter Zugriff 04/2025.

80 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1947b): Fragebogen des Military Governments, 01.12.1947. MK 43187.

81 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1947b): Fragebogen des Military Governments, 01.12.1947. MK 43187. Es existieren zwei Spruchkammer- bzw. Entnazifizierungsakten, eine aus Niedersachsen und eine aus Bayern. Dies liegt im Wechsel Finsterwalders von Hannover nach München 1948 begründet. Siehe daher auch: Niedersächsisches Landesarchiv (1947d): Fragebogen des Military Governments, 28.03.1947. HA Nds. 171 Hannover Nr. 54001.

82 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1947b): Fragebogen des Military Governments, 01.12.1947. MK 43187.

83 Niedersächsisches Landesarchiv (1947e): Stellungnahme des Entnazifizierungs-Hauptausschusses Regierungsbezirk Hannover, 23.12.1947. HA Nds. 171 Hannover Nr. 54001.



bis Mai 1945 bei verschiedenen Vermessungseinheiten des Heeres.<sup>84</sup>

Bodemüller war sowohl seit 1933 Mitglied der SA als auch seit 1937 Parteimitglied in der NSDAP. Darüber hinaus gehörte er dem RDB (1935), der NSV (1936), dem NSBDT (1938) und dem RLB (1935) an.<sup>85</sup> Nach dem Krieg wurde er von der Spruchkammer Karlsruhe in die Gruppe der »Mitläufer« eingereiht.<sup>86</sup>

1947 erhielt Bodemüller erneut Lehraufträge am Badischen Staatstechnikum und am Geodätischen Institut der TH Karlsruhe. Dort erfolgte 1949 seine Habilitation. Zum Wintersemester 1951/52 wurde Bodemüller als ordentlicher Professor der Geodäsie und als Direktor des Instituts für Vermessungskunde an die TH Braunschweig berufen. 1961 folgte er einem Ruf an die TH Darmstadt. Bodemüller verstarb am 25. März 1965 in Heidelberg.<sup>87</sup>

Bodemüller wurde im Oktober 1948 Gründungsvorsitzender des DVW-Vereins für Vermessungswesen Baden. Zwischen 1954 und 1956 fungierte er als Vorsitzender des DVW.<sup>88</sup>

**Heinrich Johann Ludwig Röhrs** wurde am 7. Mai 1900 in Drebber bei Diepholz geboren. Nach dem Studium der Geodäsie und Kulturtechnik an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin legte er im Jahr 1923 die Landmesserprüfung ab. Darauf folgten unterschiedliche Anstellungen in der freien Wirtschaft und der Verwaltung. Er schloss seine Promotion 1927 ab. 1928 bestand Röhrs die bremische Staatsprüfung für den höheren Vermessungsdienst und wurde zum 1. August desselben Jahres planmäßig als Vermessungsrat beim Katasteramt in Bremen angestellt. Im Jahr 1944 übernahm er die Amtsleitung in der Nachfolge von Wilhelm Brinkmann.<sup>89</sup>

Im Rahmen seiner Entnazifizierung gab Röhrs nach dem Krieg an, vor 1933 als Wahlhelfer für die linksliberale »Deutsche Demokratische Partei« gearbeitet zu haben. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme Anfang 1933 trat Röhrs verschiedenen NS-Organisationen bei. 1933 bis 1937 war er förderndes Mitglied der SS, 1934 trat er der NSV und dem RDB bei. Am 1. Mai 1937 trat Röhrs in die NSDAP ein.<sup>90</sup> Darüber hinaus war Röhrs seit 1937 Mitglied im Volksbund für das Deutschtum im Ausland und gehörte über seine Mitgliedschaft im DVW auch dem NSBDT an. Im selben Jahr trat er auch dem Reichskolonialbund bei. Röhrs selbst sah sich als vom Nationalsozialismus unbelastet an, die Spruchkammer stufte ihn 1947 jedoch als »Mitläufer« ein. Als solcher musste er eine Geldsühne in Höhe von 510 RM leisten, brauchte aber kein Berufsverbot zu fürchten.<sup>91</sup>

In den Nachkriegsjahren engagierte sich Röhrs intensiv für den DVW. So übernahm er zwischen 1950 und 1956 den Vorsitz der Landesgruppe Nordwest; von 1956 bis zu seinem Tod im Jahr 1961 war Röhrs Vorsitzender des Gesamtvereins.<sup>92</sup>

Die Wahl von Hellmut Bodemüller und Heinrich Röhrs als Harberts Nachfolger steht exemplarisch für eine zunehmende Akzeptanz von »Mitläufern« und opportunistischen NS-Karrieren im DVW der 1950er Jahre. Während die

Gründungsgeneration sich durch politische Unbelastetheit auszeichnete, traten in den Folgejahren wieder verstärkt durch Spruchkammerentscheidungen formal rehabilitierte Akteure mit NS-Vergangenheiten auf. Diese Entwicklung ist exemplarisch für die dem Bedürfnis nach Stabilität und Fachkompetenz geschuldete strukturelle Kontinuität vieler Institutionen der frühen Bundesrepublik.

## 11 Exkurs: Vermessungsingenieure in der DDR und die »Kammer der Technik«

In der sowjetischen Besatzungszone dagegen blieben die ehemaligen Ingenieurvereine verboten. So kam es dort auch zu keiner Wiederbelebung des DVW. Im Frühjahr 1946 hatte der Verband der technischen Angestellten im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) die Bildung einer »Kammer der Technik« (KdT) vorgeschlagen. Der Vorstand des FDGB beantragte daraufhin bei der sowjetischen Militärverwaltung die Bildung der KdT. Die Sowjetische Militäradministration (SMAD) stimmte am 8. Mai 1946 der Gründung der KdT und der Herausgabe der Zeitschrift »Die Technik« zu. Die offizielle Vereinsgründung der KdT erfolgte schließlich am 2. Juli 1946.<sup>93</sup> Die KdT erstrebte laut ihrem Gründungsaufwurf *»die Konzentration aller technisch-wissenschaftlichen und praktisch-gestaltenden Kräfte mit dem Ziel, die technische Wissenschaft, Forschung und Praxis zu fördern, um sie der menschlichen Gesellschaft unmittelbar nutzbar zu machen. Sie will darüber wachen, dass die Entwicklung der Technik in Deutschland nicht durch*

84 Generallandesarchiv Karlsruhe (1949): Lebenslauf Hellmut Bodemüller, 07.04.1949. 235 Nr. 1433.

85 Generallandesarchiv Karlsruhe (1946): Meldebogen Hellmut Bodemüller, 12.06.1946. 465 h Nr. 47271.

86 Generallandesarchiv Karlsruhe (1947): Sühnebescheid der Spruchkammer Karlsruhe, 09.01.1947. 465 h Nr. 47271.

87 Generallandesarchiv Karlsruhe (1949): Lebenslauf Hellmut Bodemüller, 07.04.1949. 235 Nr. 1433; Großmann, W. (1965): Nachruf Hellmut Bodemüller. In: Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft (17) 1965, 251–253. S. 251–252.

88 Kertscher, K. (2021): Die Geschichte des DVW e.V. von 1945 bis 2021. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Sonderheft 150 Jahre DVW/2021, 146. Jg., 84–98. S. 85 u. 98.

89 Förderkreis Vermessungstechnisches Museum e.V. (2008): [www.vermessungsgeschichte.de/detail/vor-80-jahren-ernst-pinkwart-und-heinrich-roehrs](http://www.vermessungsgeschichte.de/detail/vor-80-jahren-ernst-pinkwart-und-heinrich-roehrs), letzter Zugriff 04/2025.

90 Staatsarchiv Bremen (1947): Meldebogen Heinrich Röhrs, 07.07.1947. 4.66 – I. 9089.

91 Staatsarchiv Bremen (1948): Sühnebescheid der Spruchkammer Bremen, 23.04.1948. 4.66 – I. 9089.

92 Förderkreis Vermessungstechnisches Museum e.V. (2008): [www.vermessungsgeschichte.de/detail/vor-80-jahren-ernst-pinkwart-und-heinrich-roehrs](http://www.vermessungsgeschichte.de/detail/vor-80-jahren-ernst-pinkwart-und-heinrich-roehrs), letzter Zugriff 04/2025.

93 Fischhold, G. (2011): Kammer der Technik. Ein Beitrag zur geschichtlichen Aufarbeitung des Ingenieurverbandes. Norderstedt. S. 18–21.

*einseitige Privatinteressen gehemmt oder für kriegerische Zwecke missbraucht, sondern in den Dienst der Zivilisation und Kultur gestellt wird.*»<sup>94</sup>

Im Jahr 1950 wurde bei der KdT ein Fachausschuss Vermessungswesen gegründet sowie 1952 die Fachzeitschrift »Vermessungstechnik«. Maßgeblichen Anteil an der Neugestaltung des Vermessungswesens in der DDR hatte der Dresdner Geodät Horst Peschel.<sup>95</sup>

**Horst Peschel** wurde am 29. September 1909 in Dresden geboren. Nach dem Abitur begann er 1928 ein Studium der Geodäsie an der Technischen Hochschule Dresden, das er 1932 mit dem Diplom als Vermessungsingenieur abschloss. Im Anschluss war Peschel als wissenschaftlicher Mitarbeiter bis zu seiner Promotion 1936 an der TH Dresden tätig. Zwischen 1936 und 1938 absolvierte er ein Referendariat beim Landesvermessungsamt Sachsen, das er mit der zweiten Staatsprüfung beendete.<sup>96</sup> In dieser Zeit war Peschel 1937 der NSDAP beigetreten.<sup>97</sup> Seit 1938/39 war er Lehrbeauftragter an der TH Dresden. Während des Zweiten Weltkriegs leistete Peschel zunächst Kriegsdienst in einem Artillerievermessungstrupp und später als Unteroffizier und Wettertruppführer. Zur Wahrnehmung von Lehrverpflichtungen an der TH und größeren Vermessungsarbeiten für die Reichsbahn wurde er jedoch wiederholt freigestellt. Bei Kriegsende geriet Peschel in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er schließlich nach sieben Wochen entlassen wurde.<sup>98</sup>

Aufgrund seiner angeblich nur nominell begründeten NSDAP-Mitgliedschaft konnte er seine Lehrtätigkeit an der TH Dresden zunächst nicht fortsetzen und übernahm stattdessen die Leitung eines Vermessungsbüros in seiner Heimatstadt. Im Jahr 1950 wurde Peschel schließlich Professor für Landesvermessung und Katasterwesen an der TH Dresden. 1952 wurde er Direktor des Geodätischen Instituts und fungierte zwischen 1953 und 1956 als Rektor der TH Dresden und zwischen 1956 und 1958 als Prorektor. Von 1959 bis 1974 amtierte Peschel als Präsident der KdT und wurde im Anschluss deren Ehrenpräsident.<sup>99</sup>

## 12 Zusammenfassung

Der Neugründungsprozess des DVW zwischen 1947 und 1950 zeigt exemplarisch das Spannungsfeld zwischen notwendigem demokratischem Neuanfang und pragmatischem Umgang mit NS-belasteten Akteuren. Strukturell vollzog der DVW eine klare Abkehr vom Nationalsozialismus: Das Führerprinzip wurde abgeschafft, der Arierparagraph gestrichen, und föderale sowie mitgliedsorientierte Strukturen eingeführt. Auch die Wiederaufnahme internationaler Kontakte unterstrich die neue Ausrichtung. Es zeigt sich eine bewusste Rückkehr zur föderalistischen Organisationsstruktur der Zeit vor 1933. Diese demokratische Neuausrichtung wird insbesondere in der Satzung von 1950 deutlich, in der die Mitbestimmung der Mitglieder und föderale Strukturen ausdrücklich verankert wurden.

Gleichzeitig wurden mit der späteren Berufung ehemaliger »Mitläufer« in Führungspositionen deutliche personelle Kontinuitäten sichtbar. Während Albert Pfitzer, der im Nationalsozialismus maßgeblich an der Neuordnung des Vermessungswesens beteiligt war, nach dem Krieg noch als wichtige und anerkannte Persönlichkeit galt, wurden überzeugte Nationalsozialisten wie Martin Dohrmann und Otto Speidel zu »Personae non gratae«. Auf Pfitzer bezog man sich bewusst und öffentlich in Grußworten und Ehrungen. Wie Richard Finsterwalder 1949 in der ZfV betonte, wurde Pfitzer trotz seiner Rolle im NS-Regime als Persönlichkeit wahrgenommen, die mit »weitschauender Klugheit und praktisch demokratischen Grundsätzen« gehandelt habe und das Vermessungswesen vor weiterreichenden autoritären Eingriffen bewahrte.<sup>100</sup> Dohrmann und Speidel hingegen erfuhren keine Ehrungen.

Dieses Phänomen lässt sich exemplarisch auch in der DDR beobachten. Dort konnten nominelle Parteimitglieder und sogenannte »Mitläufer«, wie das Beispiel Horst Peschels zeigt, ihre geodätischen Karrieren trotz ihrer früheren Zugehörigkeit zur NSDAP fortsetzen. Peschel konnte seine akademische Laufbahn nicht nur fortführen, sondern erreichte schließlich hohe Positionen innerhalb der DDR-Geodäsie.

Dieses Nebeneinander von Kontinuitäten und Diskontinuitäten ist typisch für den institutionellen Wiederaufbau in der frühen Bundesrepublik – und zeigt, dass auch technische Fachvereine wie der DVW eng mit den politischen Entwicklungen ihrer Zeit verknüpft waren.

## Literatur

- Agricola, S. (1997): Vereinswesen in Deutschland eine Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart.
- Ahrens, H., Harbert, E. (1950): Niederschrift über die Sitzung der Hauptversammlung des Gesamt-DVW am Sonntag, 6. August 1950 im Kongressaal der Messehallen in Köln-Deutz. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 10/1950, 75. Jg., 317–320.
- Ahrens, H. (1996): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil III: 1945/1950–1990. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 25/1996, 121. Jg.

94 Zitiert nach: Fischhold, G. (2011): Kammer der Technik. Ein Beitrag zur geschichtlichen Aufarbeitung des Ingenieurverbandes. Norderstedt. S. 21–22.

95 Rößler, H. (2021): [www.isgv.de/saebi/](http://www.isgv.de/saebi/), letzter Zugriff 04/2025.

96 Rößler, H. (2021): [www.isgv.de/saebi/](http://www.isgv.de/saebi/), letzter Zugriff 04/2025.

97 Waibel, H. (2011): Diener vieler Herren. Ehemalige NS-Funktionäre in der SBZ/DDR. Frankfurt. S. 245.

98 Rößler, H. (2021): [www.isgv.de/saebi/](http://www.isgv.de/saebi/), letzter Zugriff 04/2025; Ledersteger, K. (1969): Professor Dr.-Ing. Horst Peschel – 60 Jahre. In: Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 5/1969, 57. Jg., 169–170. S. 169.

99 Leonhardt, G. (2009): Der Dresdener Geodät Horst Peschel 1909–1989. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, 104. Jg., 107–113. S. 107 u. 110; Rößler, H. (2021): [www.isgv.de/saebi/](http://www.isgv.de/saebi/), letzter Zugriff 04/2025.

100 Finsterwalder, R. (1949a): Zum Geleit. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 1/1949, 74. Jg., 1–2. S. 1.

- Allied Control Authority/Control Council (1945): Direktive 23, 17.12.1945.
- Amtsgericht Berlin-Charlottenburg (1946a): Schreiben Friedrich Klem-pau an das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, 05.05.1946. VR 1535 B.
- Amtsgericht Berlin-Charlottenburg (1946b): Schreiben Erich Brennecke an das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, 03.05.1946. VR 1535 B.
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1946a): Fragebogen des Military Governments, 05.11.1946. MF 78729.
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1946b): Schreiben Hanns Veit an das Bayerische Ministerium für Finanzen, 26.11.1946. MF 78729.
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1947a): Spruch der Spruchkammer München I über Hanns Veit, 23.05.1947. MF 78729.
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1947b): Fragebogen des Military Governments, 01.12.1947. MK 43187.
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv (1964): Bayer. Staatsministerium der Finanzen an Bayer. Staatskanzlei betr. Verleihung des Bayerischen Verdienstordens, 13.10.1964. StK BayVO 1480.
- Benz, W. (1999): Deutschland unter alliierter Besatzung 1945–1949/55. Berlin.
- Bundesarchiv Berlin (undatiert): Karteikarte Egbert Harbert. R 4901 Nr. 13265.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (2024): [www.deutscher-verein.de/de/uploads/wir-ueber-uns/verein/geschichte/8-wiederaufbau-nach-1945.pdf](http://www.deutscher-verein.de/de/uploads/wir-ueber-uns/verein/geschichte/8-wiederaufbau-nach-1945.pdf), letzter Zugriff 06/2024.
- Finsterwalder, R. (1949a): Zum Geleit. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 1/1949, 74 Jg., 1–2.
- Finsterwalder, R. (1949b): Zur Neubegründung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen in der britischen Zone. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 1/1949, 74. Jg., 15–25.
- Fischhold, G. (2011): Kammer der Technik. Ein Beitrag zur geschichtlichen Aufarbeitung des Ingenieurverbandes. Norderstedt.
- Förderkreis Vermessungstechnisches Museum e. V. (2008): [www.vermessungsgeschichte.de/detail/vor-80-jahren-ernst-pinkwart-und-heinrich-roehrs](http://www.vermessungsgeschichte.de/detail/vor-80-jahren-ernst-pinkwart-und-heinrich-roehrs), letzter Zugriff 04/2025.
- Förderkreis Vermessungstechnisches Museum e. V. (2023): [www.vermessungsgeschichte.de/detail/erinnerungen-an-herbert-h-ahrens-geboren-vor-100-jahren](http://www.vermessungsgeschichte.de/detail/erinnerungen-an-herbert-h-ahrens-geboren-vor-100-jahren), letzter Zugriff 11/2023.
- Generallandesarchiv Karlsruhe (1946): Meldebogen Hellmut Bodemüller, 12.06.1946. 465 h Nr. 47271.
- Generallandesarchiv Karlsruhe (1947): Sühnebescheid der Spruchkammer Karlsruhe, 09.01.1947. 465 h Nr. 47271.
- Generallandesarchiv Karlsruhe (1949): Lebenslauf Hellmut Bodemüller, 07.04.1949. 235 Nr. 1433.
- Geodätisches Institut der RWTH Aachen (2024): [www.gia.rwth-aachen.de/cms/gia/das-institut/geschichte/~bfgcdg/jung/](http://www.gia.rwth-aachen.de/cms/gia/das-institut/geschichte/~bfgcdg/jung/), letzter Zugriff 04/2025.
- Gerke, K. (1983): Egbert Harbert als Hochschullehrer. In: Beiträge zum Egbert-Harbert-Gedenkkolloquium am 25. November 1982 in der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Braunschweig.
- Grebing, H., Pozorski, P., Schulze, R. (1980): Die Nachkriegsentwicklung in Westdeutschland 1945–1949. Politik und Gesellschaft. Stuttgart.
- Großmann, W. (1965): Nachruf Hellmut Bodemüller. In: Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft (17) 1965, 251–253.
- Harbert, E. (1950a): Abschlußbericht der Marburger Tagung. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 6/1950, 75. Jg., 190.
- Harbert, E. (1950b): Eintragung des DVW in das Vereinsregister. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 7/1950, 75. Jg., 221.
- Harbert, E. (1950c): Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung der Hauptversammlung des Gesamt-DVW am Sonntag, 6.8.1950 im Kongreßsaal der Messehallen in Köln-Deutz. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 9/1950, 75. Jg., 288.
- Harbert, E. (1950d): Satzung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 11/1950, 75. Jg., 344–347.
- Hennig, S. (2017): [www.leo-bw.de/themenmodul/sudwestdeutsche-archivalienkunde/archivaliengattungen/akten/inhaltliche-unter-scheidung/entnazifizierungsakten-wuerttemberg-hohenzollern](http://www.leo-bw.de/themenmodul/sudwestdeutsche-archivalienkunde/archivaliengattungen/akten/inhaltliche-unter-scheidung/entnazifizierungsakten-wuerttemberg-hohenzollern), letzter Zugriff 04/2025.
- Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136.
- Jung, M. (2020): Eine neue Zeit, ein neuer Geist? Petersberg.
- Kertscher, K. (2021): Die Geschichte des DVW e. V. von 1945 bis 2021. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Sonderheft 150 Jahre DVW/2021, 146. Jg., 17–31. DOI: 10.12902/zfv-dvw150.
- Kieselbach, R., Schwartz, C., Mühlhausen, S. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus – Die Entwicklung des DVW 1933–1935: Im Spannungsfeld von Auflösung und Selbst-»Gleichschaltung«. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2024, 149. Jg., 282–295. DOI: 10.12902/zfv-0489-2024.
- Kieselbach, R., Schwartz, C., Pieper, J.-H. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus – Die Entwicklung des DVW 1936–1939. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 6/2024, 149. Jg., 352–362. DOI: 10.12902/zfv-0495-2024.
- Kieselbach, R., Schwartz, C., Pieper, J.-H., Mühlhausen, S. (2025): Der DVW im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 1/2025, 150. Jg., 6–15. DOI: 10.12902/zfv-0500-2024.
- Kieselbach, R., Schwartz, C., Pieper, J.-H. (2025): Opportunismus und Verfolgung – DVW-Mitglieder im Nationalsozialismus. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 2/2025, 150. Jg., 78–90. DOI: 10.12902/zfv-0510-2025.
- Kluge, A. (2024): Deutsche Vereinsgeschichte. Gewerkschaften, Verbände & Co. Von der Antike bis zur Gegenwart. Stuttgart.
- Landesarchiv Berlin (1961): Im Spannungsfeld zwischen Ost und West. Erinnerungen an den Wiederaufbau des Berliner Vermessungswesens in den ersten sieben Jahren nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches (1945–1952) von Edmund Braune. E Rep. 400-20 Nachlass Edmund Braune.
- Ledersteger, K. (1969): Professor Dr.-Ing. Horst Peschel – 60 Jahre. In: Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 5/1969, 57. Jg., 169–170.
- Leibniz Universität Hannover: [www.uni-hannover.de/de/universitaet/profil/geschichte/aufarbeitung-der-ns-zeit/rektoren-1933-1975#c75185](http://www.uni-hannover.de/de/universitaet/profil/geschichte/aufarbeitung-der-ns-zeit/rektoren-1933-1975#c75185), letzter Zugriff 04/2025.
- Leonhardt, G. (2009): Der Dresdener Geodät Horst Peschel 1909–1989. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, 104. Jg., 107–113.
- Ludwig, K.-H. (1994): Ingenieure im Dritten Reich 1933–1945. In: Lundgren, P., Grelon, A. (Hrsg.): Ingenieure in Deutschland 1770–1990. Frankfurt a. M., 338–352.
- Maier, H. (2019): 100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Materialkunde 1919 bis 2019. Essen.
- Müller, S., Ortmeier, B. (2017): Die ideologische Ausrichtung der Lehrkräfte 1933–1945. Herrenmenschen, Rassismus und Judenfeindschaft des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Weinheim.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1921): Lebenslauf des Dr. E. Harbert, 02.08.1921. WO 12 Neu 16 a Nr. 42.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1945): Fragebogen des Military Governments, 16.10.1945. WO 3 Nds. Nr. 840/2-03438.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Fragebogen des Military Governments, 29.11.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 12371.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1947a): Stellungnahme des Entnazifizierungs-Fachausschusses, 31.10.1947. WO 3 Nds. Nr. 840/2-03438.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1947b): Stellungnahme des Entnazifizierungs-Hauptausschusses des Verwaltungsbezirks Braunschweig, 12.11.1947. WO 3 Nds. Nr. 840/2-03438.



- Niedersächsisches Landesarchiv (1947c): Stellungnahme des Deutschen Entnazifizierungs-Ausschuss Kreis Grafschaft-Schaumburg, 18.02.1947. Nds. 171 Hannover Nr. 12371.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1947d): Fragebogen des Military Governments, 28.03.1947. HA Nds. 171 Hannover Nr. 54001.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1947e): Stellungnahme des Entnazifizierungs-Hauptausschusses Regierungsbezirk Hannover, 23.12.1947. HA Nds. 171 Hannover Nr. 54001.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1947f): Fragebogen des Military Governments, 07.04.1947. HA Nds. 171 Hannover Nr. 13958.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1947g): Leumundszeugnis von Richard Finsterwalder, 31.12.1947. HA Nds. 171 Hannover Nr. 13958.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1948): Entnazifizierungs-Entscheidung im schriftlichen Verfahren des Entnazifizierungs-Hauptausschusses der Stadt Hannover, 23.09.1948. HA Nds. 171 Hannover Nr. 13958.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1949): Entscheidung des Entnazifizierungs-Hauptausschusses für besondere Berufe der Stadt Hannover, 11.02.1949. Nds. 171 Hannover Nr. 12371.
- O. A. (1950): Vereinsnachrichten. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 4/1950, 75. Jg., 127.
- Rößler, H. (2021): [www.isgv.de/saebi/](http://www.isgv.de/saebi/), letzter Zugriff 04/2025.
- Staatsarchiv Bremen (1947): Meldebogen Heinrich Röhrs, 07.07.1947. 4.66 – I. 9089.
- Staatsarchiv Bremen (1948): Sühnebescheid der Spruchkammer Bremen, 23.04.1948. 4.66 – I. 9089.
- Staatsarchiv Freiburg (1941): Fragebogen zur politischen Beurteilung Albert Panthers, 27.11.1941. D 180/2 Nr. 194432.
- Staatsarchiv Freiburg (1942): Schreiben Gauhauptstellenleiter an Reichsstatthalter in Baden, 14.05.1942. D 180/2 Nr. 194432.
- Staatsarchiv Freiburg (1948): Meldebogen Albert Panther, 27.01.1948. D 180/2 Nr. 194432.
- Staatsarchiv Hamburg (1946): Fragebogen des Military Governments, 14.02.1946. 221-11, ED 391.
- Staatsarchiv Hamburg (1947a): Lebenslauf F. Rudolf Jung, 12.01.1947. 221-11, ED 391.
- Staatsarchiv Hamburg (1947b): Über den Grund meines Eintritts in die NSDAP, 12.01.1947. 221-11, ED 391.
- Staatsarchiv Hamburg (1948): Fragebogen Action Sheet des Fachausschusses XI a 1 der Hansestadt Hamburg, 25.11.1948. 221-11, ED 391.
- Waibel, H. (2011): Diener vieler Herren. Ehemalige NS-Funktionäre in der SBZ/DDR. Frankfurt.
- Ziem, E. (2021): Die internationalen Beziehungen des DVW im Wandel der Zeit. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Sonderheft 150 Jahre DVW/2021, 146. Jg., 32–48. DOI: 10.12902/zfv-0351-2021.

#### Kontakt

Robert Kieselbach | Christian Schwartz  
Neumann & Kamp Historische Projekte  
Fürstenwall 178, 40215 Düsseldorf  
[kieselbach.robert@historische-projekte.de](mailto:kieselbach.robert@historische-projekte.de)  
[schwartz.christian@historische-projekte.de](mailto:schwartz.christian@historische-projekte.de)

Dieser Beitrag ist auch digital verfügbar unter [www.geodaesie.info](http://www.geodaesie.info).